

Hans-Joachim Helmich: "Verkehrte Welt" als Grundgedanke des
Marxschen Werkes. Ein Beitrag zum Problem des Zusammenhangs des
Marxschen Denkens.

Frankfurt/M.; Bern; Cirencester/ V. K.: Lang, 1980, - IV. 386 S.
(Europäische Hochschulschriften: Reihe 20, Philosophie; 50)

Der Verf. verkündet mit seiner Publikation endlich den wahren Schlüssel für die Erkenntnis, was das Gesamtdenken von Marx in seinem Innersten zusammenhält. Er beansprucht, innerhalb der Marxrezeption eine neue Position geschaffen zu haben, die jenseits des Marxismuss-Leninismus und auch der bisherigen bürgerlichen Marxologie liegt. Damit glaubt er die Gesamtheit des Marxschen Denkens auf einer völlig neuen Grundlage zur Diskussion zu stellen.

Zunächst kritisiert er diejenigen bürgerlichen "Marxologen", die den "frühen" Marx dem "späteren" mit Hilfe des Begriffs "Entfremdung" gegenüberstellen und nach Meinung des Verf. eklektisch die These vom "Bruch-im-Marxschen-Denken" vertreten. Nicht die "Entfremdung" sei der wahre Begriff, um Marx zu verstehen, sondern der von ihm entdeckte.

Sein Hauptstoß richtet sich jedoch nicht gegen die bürgerliche Marxologie, sondern gegen den dialektischen und historischen Materialismus als Wissenschaft, gegen den Marxismus-Leninismus. Der Verf. behauptet, Engels, Lenin und die Marxisten-Leninisten hätten das theoretisch-philosophische Werk von Marx erst im nachhinein zu einem wissenschaftlich in sich geschlossenen System deklariert und die philosophischen Erkenntnisse von Marx "genetisch" zu einer "geheimen Teleologie" dogmatisiert. Der Verf. verleumdet den Marxismus-Leninismus als bloße Legitimationswissenschaft für eine angeblich bürokratische Staatsraison. In seiner antikommunistischen Grundeinstellung versteigt er sich denn auch zu der Behauptung, daß seit Lenin keine grundlegende schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus mehr stattgefunden habe.

Den von ihm entdeckten Grundgedanken des gesamten Marxschen Werkes und insbesondere seiner Philosophie sieht der Verf. im "Topos der 'verkehrten Welt'". Dieser Begriff ist aus der Literaturgeschichte nicht unbekannt. Der Verf. nimmt für sich in Anspruch, diesen Begriff "wissenschaftlich zu thematisieren" und die Leser damit in den geistes-

geschichtlichen Horizont einzuführen, aus dem das ganze Marxsche Denken sich entwickelt hätte. Er spricht den Erkenntnissen von Marx, dem Marxismus, jede innere wissenschaftliche Entwicklung ab. Nach ihm "artikulierte" Marx den Topos "verkehrte Welt" 1842/1844 als "Grundmotiv seines gesamten Denkens". Diesen Begriff hätte Marx bis zu seinem Lebensende mit Akzentverlagerung nur immer vertieft, und darin bestünde die Einheit des Marxschen Denkens. Die marxistische Weltanschauung wäre deshalb kein in sich geschlossenes System, weil die vom Verf. entdeckte Marxsche Grundthese von der "verkehrten Welt" nicht systemtragend sei. Mit seiner "verkehrten Welt" will der Verf. nicht nur den Grundgedanken des Marxschen Werkes erkannt haben, der sich durch alle Stadien seines Denkens ziehe und der auch die Hauptidee des Marxschen ökonomischen Werkes sei. Er meint auch, alle von Marx wissenschaftlich begründeten philosophischen, ökonomischen und anderen Kategorien ließen sich letztlich in den allgemeinen Rahmen der "verkehrten Welt" integrieren. Darüberhinaus entdeckt der Verf. auch neue "topologische Traditionsstränge", die über die deutsche Romantik zu Marx und von diesem zu Nietzsche und Freud führen würden.

Letztere an einen Strang mit Marx zu binden, ist ebenso eine "verkehrte Welt", wie die Publikation insgesamt. Daran ändern auch die Prolegomena des Autors zur "verkehrten Welt" nichts.

Günter Wisotzki